Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 1 (1979)

Heft: 2-3

Artikel: Die Pädagogische Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen

Autor: Rüesch, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-786458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Pädagogische Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen

Ernst Rüesch

In mehreren Schweizer Kantonen sind im Rahmen der Schulverwaltung pädagogische Forschungs- und Entwicklungsstellen geschaffen worden, wobei verschiedenartige Formen verwirklicht wurden. Die vor 10 Jahren gegründete Pädagogische Arbeitsstelle im Kanton St. Gallen ist ein Beispiel dafür. Die Organisation und Arbeitsweise der Arbeitsstelle sowie deren Einbezug in den schulpolitischen Entscheidungsprozess werden erläutert. Als Beispiele wichtiger Projekte der Pädagogischen Arbeitsstelle werden die Reform des Mathematikunterrichts, Schulversuche mit verschiedenen Differenzierungsformen auf der Oberstufe und die Einführung des Fachs Lebenskunde dargestellt.

1. Entstehung, Zielsetzung, Aufbau

Bis zur Mitte unseres Jahrhunderts hatten sich die Erziehungsbehörden unseres Kantons nur selten mit grossen pädagogischen Fragen zu befassen. Das Schwergewicht ihrer Arbeit lag in den Verwaltungsgeschäften. Alle paar Jahrzehnte war ein neuer Lehrplan fällig. Zu dessen Vorbereitung wurde jeweils eine Arbeitsgruppe von Lehrern der betreffenden Stufe eingesetzt. In der Zwischenzeit konsultierte man die Pädagogiklehrer der Lehrerbildungsstätten, wenn pädagogische Fragen zur Diskussion standen.

Mit den Reformen der Nachkriegszeit änderte sich die Situation gründlich. Mit Erziehungsratsbeschluss vom18. August 1969 wurde die Pädagogische Arbeitsstelle geschaffen. Prof. Dr. Heinrich Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule St. Gallen, und Prof. Dr. Walter Schönenberger, Direktor des Lehrerseminars Mariaberg in Rorschach, übernahmen die Leitung. Die Arbeitsstelle hat die *Aufgabe, aktuelle Schulprobleme aller Stufen der Volksschule zu bearbeiten.* Der Erziehungsrat gibt der Arbeitsstelle ganz bestimmte *Aufträge, die als Projekt klar definiert und terminiert* werden. Die Arbeitsstelle steht ganz im Dienste der schulischen Praxis. Sie arbeitet eng mit der für ein bestimmtes Projekt interessierten Lehrerschaft zusammen. Darüber hinaus pflegt die Pädagogische Arbeitsstelle den Kontakt mit ähnlichen Institutionen anderer Kantone und des Bundes.

1976 wurde die Organisation geändert. Die Stelle erhielt eine neue Struktur, ohne dass der Auftrag geändert wurde. Als Leiter wurde Prof. Hans Anderegg, St. Gallen, gewählt. Als *Aufsichtsbehörde* wirkt nun eine durch den Erziehungsrat eingesetzte Kommission, der neben einem Mitglied des Erziehungsrates als Präsident (Erziehungsrat Dr. K. Huber) die Direktoren der Sekundarlehramtsschule (Direktor Dr. O. F. Ris) und des Lehrerseminars Rorschach (Direktor Dr. W. Schönenberger) sowie ein Vertreter der Abteilung Volksschule des Erziehungsdepartementes und der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle angehören. Weitere Fachleute werden durch die Kommission von Fall zu Fall beigezogen.

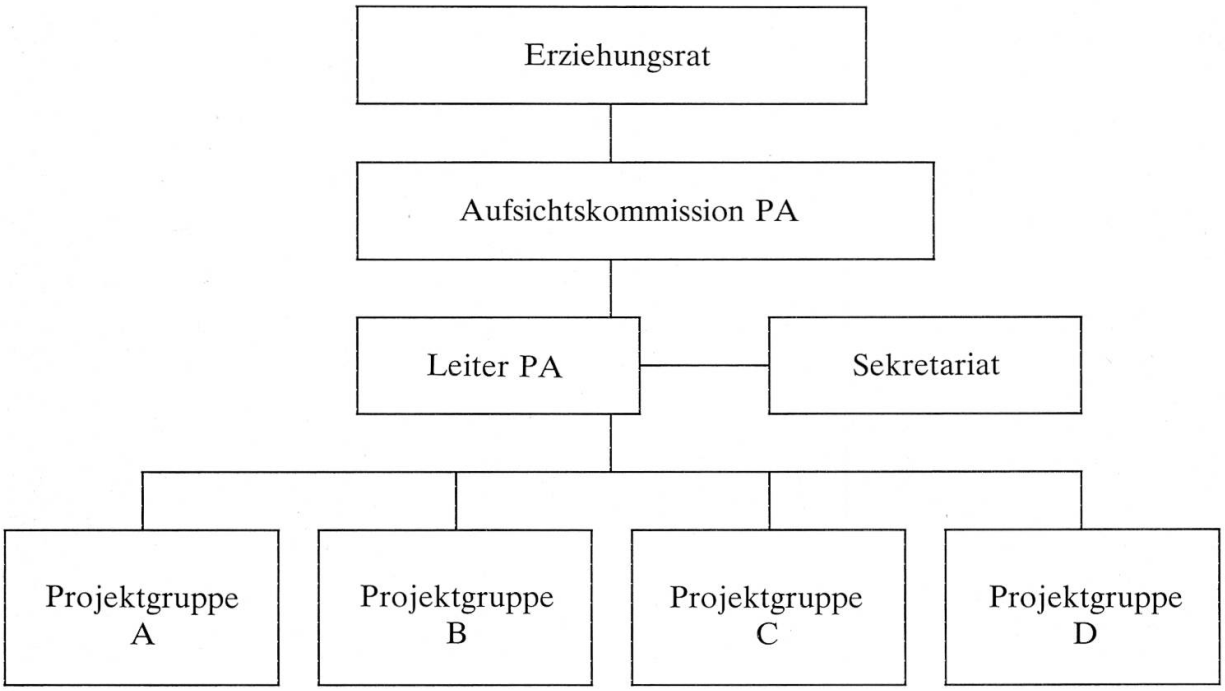
Der Aufgabenbereich der *Kommission für die Pädagogische Arbeitsstelle* umfasst: Aufsicht über die Pädagogische Arbeitsstelle; Antragstellung an den Erziehungsrat über die Durchführung neuer Aufträge sowie über die Wahl verantwortlicher Projektleiter; Genehmigung der Jahresberichte des Leiters der Pädagogischen Arbeitsstelle und deren Weiterleitung an den Erziehungsrat; Antragstellung an das Erziehungsdepartement über alle Kreditbegehren.

Der *Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle* ist gemäss Pflichtenheft verantwortlich für die Sicherstellung einer allseitigen Information über die Tätigkeiten der verantwortlichen Projektleiter und deren Mitarbeiter, für die Leitung der Konferenzen der Projektleiter, für die administrative Koordination der Tätigkeit aller Mitarbeiter. Er stellt Anträge an die Kommission über Personelles, Stundenentlastungen, Anschaffungen, Kreditbegehren usw., bereitet den Voranschlag zuhanden der Kommission vor, führt die Aufsicht über das Sekretariat, befasst sich auch mit den räumlichen Problemen der Pädagogischen Arbeitsstelle und ist besorgt für den Auf- und Ausbau einer Dokumentationsstelle im Rahmen der bewilligten Kredite.

Sämtliche *Mitarbeiter* der Pädagogischen Arbeitsstelle sind nur *teilweise* an der Pädagogischen

Arbeitsstelle tätig. Sie stehen alle mit einem grösseren oder kleineren Pensum im aktiven Schuldienst. Dieser Grundsatz, an dem nach wie vor festgehalten werden soll, gewährleistet den Praxisbezug der Projektarbeiten in höchstem Masse. Sobald ein Auftrag an der Pädagogischen Arbeitsstelle erfüllt ist, tritt der Mitarbeiter wieder voll in den angestammten Schuldienst zurück.
Der Aufgabenbereich eines Mitarbeiters wird bei der Auftragserteilung durch den Erziehungsrat klar umschrieben, wobei gleichzeitig auch die Dauer des Auftrags und die zur Verfügung stehenden Kredite zu fixieren sind. Im allgemeinen sind durch die Projektleiter folgende Aufgaben zu erfüllen: Detaillierte Beschreibung des Arbeitsablaufs; Vorbereitung des Budgets zuhanden des Leiters; Durchführung des Auftrags und permanente Auswertung der Arbeit; Kontaktnahme zu verschiedenen Gruppen (Lehrer, Kommissionen, Eltern, Schulbehörden, ausserkantonale Instanzen, Experten, Institutionen usw.), soweit dies im Rahmen des Auftrags notwendig ist; Erstattung von Berichten.

Die *Organisation* der Pädagogischen Arbeitsstelle (PA) sieht wie folgt aus:



2. Der Entscheidungsprozess in pädagogischen Fragen im Kanton St. Gallen

Aus der Idee heraus, dass eine Schulreform nur möglich ist, wenn die Lehrer der betreffenden Stufe mitarbeiten, schuf der Erziehungsrat 1973 das *System der pädagogischen Kommissionen.* Mit diesem System soll eine optimale Mitsprache der Lehrerschaft garantiert werden. Für jede Stufe der Volksschule wird eine pädagogische Kommission gebildet. Für die Sonderklassen und für den Bereich Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft erfolgt die Bildung stufenübergreifend. Eine solche Kommission ist wie folgt zusammengesetzt:

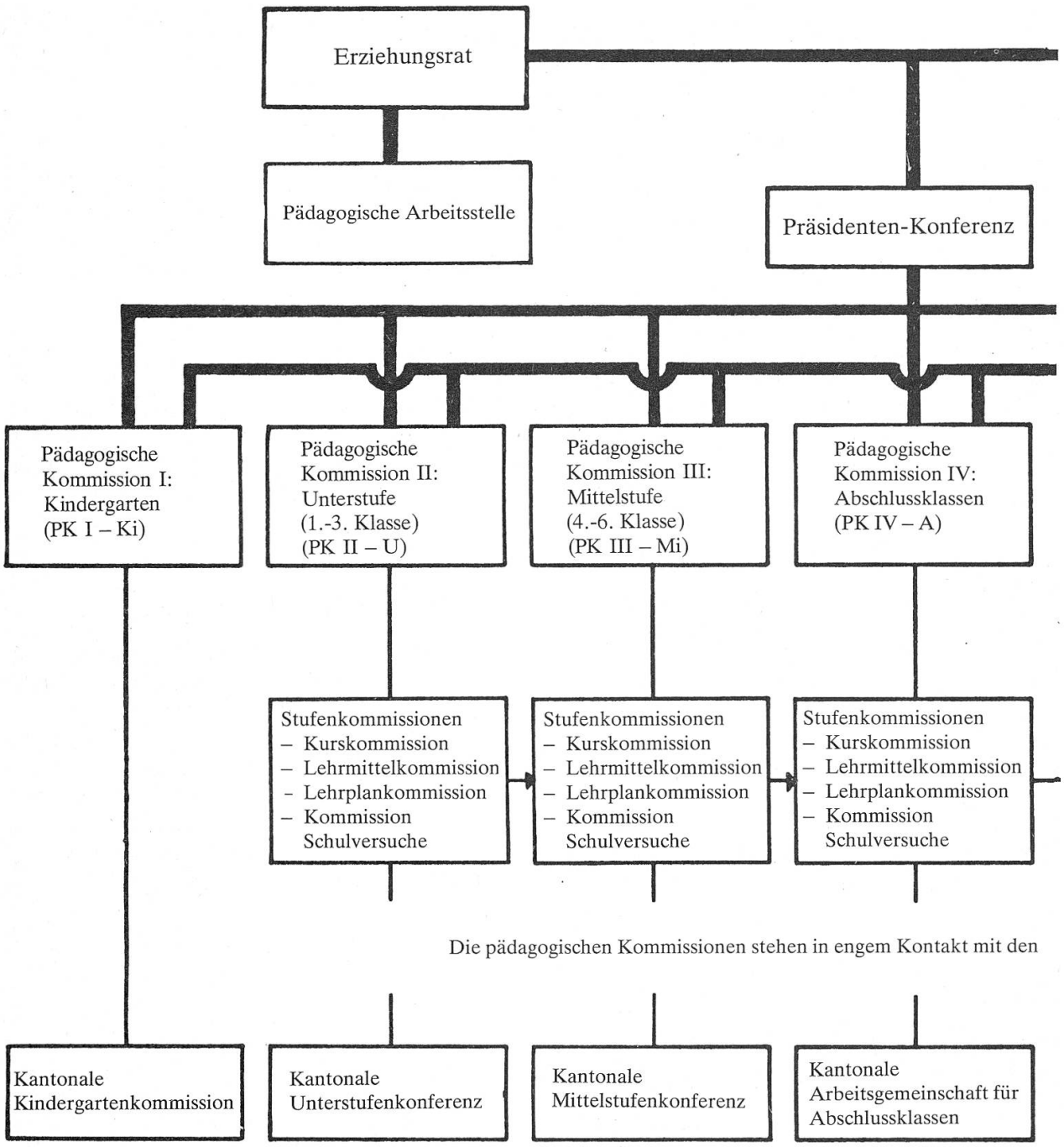
Präsident:	Lehrer
Vizepräsident:	Erziehungsrat
Mitglieder:	1 Lehrerbildner (Schulleiter, Pädagogik- oder Psychologielehrer)
	2 Methodiklehrer
	4 Lehrer
	1 Chef Schulversuche
	1 Chef Fortbildung
	1 Chef Weiterbildung
	1 Chef Lehrplan
	1 Chef Lehrmittel
	2 Lehrerberater, Fachberater, Inspektorinnen
	1 Schulpsychologe
	1 Vertreter des Erziehungsdepartementes
	1 Aktuar

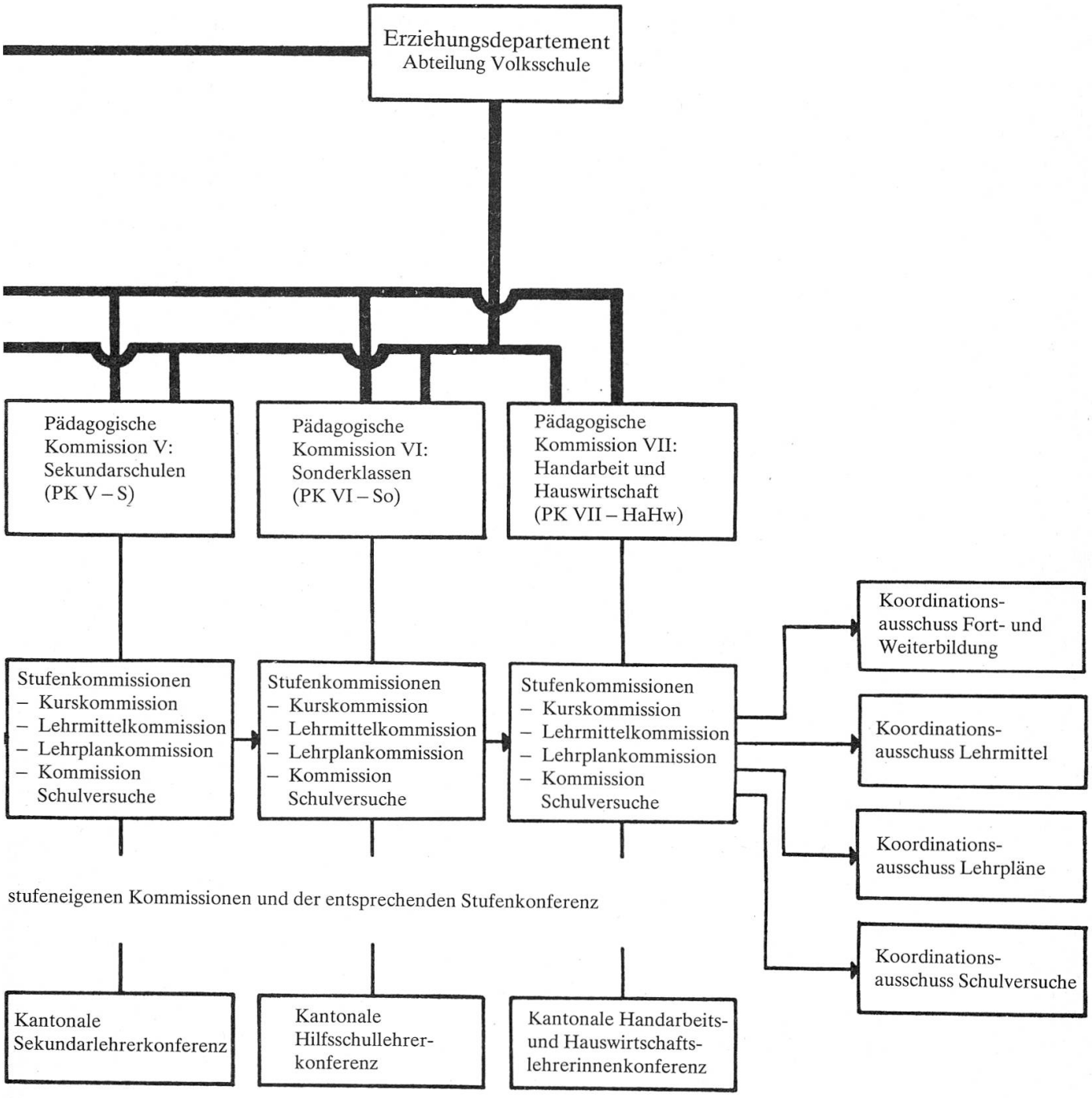
Zur Bearbeitung von Fragen der Schulversuche, der Fort- und Weiterbildung, des Lehrplans oder der Lehrmittel werden unter den betreffenden Chefs spezielle Arbeitsgruppen gebildet. Dabei werden möglichst viele Lehrer der betreffenden Stufe zur Mitarbeit herangezogen. So arbeitete am neuen Sekundarlehrplan jeder sechste Sekundarlehrer mit, am neuen Abschlussklassenlehrplan jeder fünfte.

Zur Koordination der Arbeit über die Stufengrenzen hinaus wurden vier *Koordinationsausschüsse* gebildet, welche die Chefs der entsprechenden Bereiche aller Stufen unter dem Vorsitz eines Erziehungsrates zusammenfassen. Koordinationsausschüsse existieren für Fort- und Weiterbildung, Lehrmittel, Lehrpläne und Schulversuche. Die Präsidenten aller pädagogischen Kommissionen treffen sich periodisch in der Präsidentenkonferenz unter der Leitung des Erziehungsdirektors.

Die pädagogischen Kommissionen arbeiten nebenamtlich, während die Mitarbeiter der Projektgruppen der Pädagogischen Arbeitsstelle teilweise vom Unterricht entlastet sind. Es versteht sich von selbst, dass zeitraubende Untersuchungen nur von der Pädagogischen Arbeitsstelle gemacht werden können. Sie betreibt *Zweckforschung zuhanden des Erziehungsrates,* welcher die Ergebnisse dieser Arbeiten und Forschungen den nebenamtlichen pädagogischen Kommissionen für ihren *Entscheidungsprozess* zur Verfügung stellt.

In der Zusammenarbeit zwischen Erziehungsrat, Erziehungsdepartement, Schule und Lehrerschaft (pädagogische Kommissionen) und der Pädagogischen Arbeitsstelle ergibt sich somit folgende Organisation:


Erziehungsrat
Pädagogische Arbeitsstelle
Präsidenten-Konferenz
Pädagogische Kommission I: Kindergarten (PK I – Ki)
Pädagogische Kommission II: Unterstufe (1.-3. Klasse) (PK II – U)
Pädagogische Kommission III: Mittelstufe (4.-6. Klasse) (PK III – Mi)
Pädagogische Kommission IV: Abschlussklassen (PK IV – A)
Stufenkommissionen
– Kurskommission
– Lehrmittelkommission
– Lehrplankommission
– Kommission Schulversuche
Stufenkommissionen
– Kurskommission
– Lehrmittelkommission
– Lehrplankommission
– Kommission Schulversuche
Stufenkommissionen
– Kurskommission
– Lehrmittelkommission
– Lehrplankommission
– Kommission Schulversuche
Die pädagogischen Kommissionen stehen in engem Kontakt mit den
Kantonale Kindergartenkommission
Kantonale Unterstufenkonferenz
Kantonale Mittelstufenkonferenz
Kantonale Arbeitsgemeinschaft für Abschlussklassen


Erziehungsdepartement
Abteilung Volksschule
Pädagogische Kommission V: Sekundarschulen (PK V – S)
Pädagogische Kommission VI: Sonderklassen (PK VI – So)
Pädagogische Kommission VII: Handarbeit und Hauswirtschaft (PK VII – HaHw)
Koordinations-ausschuss Fort- und Weiterbildung
Koordinations-ausschuss Lehrmittel
Koordinations-ausschuss Lehrpläne
Koordinations-ausschuss Schulversuche
Stufenkommissionen
– Kurskommission
– Lehrmittelkommission
– Lehrplankommission
– Kommission Schulversuche
Stufenkommissionen
– Kurskommission
– Lehrmittelkommission
– Lehrplankommission
– Kommission Schulversuche
Stufenkommissionen
– Kurskommission
– Lehrmittelkommission
– Lehrplankommission
– Kommission Schulversuche
stufeneigenen Kommissionen und der entsprechenden Stufenkonferenz
Kantonale Sekundarlehrerkonferenz
Kantonale Hilfsschullehrer-konferenz
Kantonale Handarbeits- und Hauswirtschafts-lehrerinnenkonferenz

Für die Arbeit in der Pädagogischen Arbeitsstelle (PA) ergibt sich in der Bearbeitung eines Projektes das folgende *Ablaufschema:*

Legende:

PA	Pädagogische Arbeitsstelle
PK	Pädagogische Kommissionen
ED	Erziehungsdepartement
ER	Erziehungsrat
KLV	Kant. Lehrerverein

Vorbereitungsphase

Anregung zur Schaffung eines neuen Projektes durch PK, Stufenkonferenz, KLV, Kommission für PA, ED usw.

↓

ER nimmt davon grundsätzlich Kenntnis und gibt der Kommission für PA Auftrag zur Abklärung und Antragstellung

↓

Die Kommission für PA beauftragt den Leiter der PA, zusammen mit einem Vorbereitungsteam die notwendigen Abklärungen zu treffen

Auftrag an Leiter der PA und Vorbereitungsteam:

Abklärungen betreffend:
- Notwendigkeit
- Zielsetzungen
- Auftrag
- Dauer
- Entlastung
- Kosten
- verantwortlicher Projektleiter

usw.

Antrag an Kommission PA; Prüfung; Weiterleitung an ER

↓

Beschlussfassung durch ER; Wahl des Projektleiters und der Mitarbeiter

Bearbeitungsphase

Auftrag an Kommission für PA

Auftrag an Leiter der PA, Projekt im Detail vorzubereiten (Einführung des Projektleiters, Entlastungen, Bürozuteilung, Literatur, Budget usw.)

Der verantwortliche Projektleiter bearbeitet den Auftrag zusammen mit seinen Mitarbeitern

↓

Schlussbericht zuhanden der Kommission für PA, Prüfung, Weiterleitung an ER.

Realisierungsphase

Genehmigung durch ER nach Rücksprache mit PK, Aufträge zur Realisierung

3. Die bisherigen Projekte der Pädagogischen Arbeitsstelle

Bis heute wurden folgende Projekte bearbeitet:

1. Revision des Mathematikunterrichtes in den Primar- und Sekundarschulen (seit 1970)
2. Vorverlegung des Französischunterrichtes in die Primarschule (seit 1970)
3. Lehrmittel-Beurteilung für den Fremdsprachenunterricht der Sekundarschule (1970-1973)
4. Förderung der kleinen Sekundarschulen (1970-1973)
5. Organisation Funkkolleg Erziehungswissenschaft (1971-1972)
6. Lebenskundeunterricht in den Sekundarschulen (1972-1978)
7. Lehrwerk für den Erstleseunterricht (1973-1975)
8. Schulversuche: Differenzierung Oberstufe (Sekundar- und Abschlussklassen, Textiles Werken Handarbeit Unterstufe) (seit 1976)
9. Französisch-Didaktik an den Lehrerseminaren (seit 1977)
10. Muttersprache in allen Schulstufen (seit 1978)
11. Gesundheitserziehung in allen Schulstufen (Planung 1978 / Beginn voraussichtlich 1979)

Um die Problemstellung und die Art der Bearbeitung zu erläutern, werden im folgenden einzelne Projekte näher dargestellt.

3.1. Revision des Mathematikunterrichtes in den Primar- und Sekundarschulen

Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre war das Selbstverständnis vieler Lehrer in Sachen Mathematikunterricht – und das auf allen Stufen der Volksschule – ins Wanken geraten. Neuere Forschungsergebnisse der Entwicklungs- und Denkpsychologie gaben Anlass, gewisse Formen und Inhalte des Unterrichts, vor allem auch des Mathematikunterrichts, in Frage zu stellen. Grundsätzlich ging und geht es um die Reform der Unterrichtsgestaltung, also um didaktische und methodische Fragen. Diese Neuerungen liessen sich aber mit den hergebrachten Inhalten und den vorhandenen Materialien nur teilweise realisieren. Es boten sich neue Inhalte, Materialien und Betrachtungsweisen an, um die gewünschte Reform zu verwirklichen. Von seiten der mathematischen Fachwissenschaft wurden diese Neuerungen begrüsst und gefördert. In der Oeffentlichkeit kamen vor allem die inhaltlichen Neuerungen zur Sprache, da bei der Hausaufgabenhilfe oft Schwierigkeiten entstanden. Dabei ist zu beachten, dass die Diskussionen durch extreme Entwicklungen im Ausland noch angekurbelt wurden.

In diese Zeit fallen auch die vielen Neuerscheinungen von Rechenlehrwerken. Viele Lehrer begrüssten die Neuerungen und arbeiteten mit diesen Materialien, zumal die alten Rechnungsbücher der neueren Didaktik und Methodik nicht mehr genügten. So wurden zum Teil im gleichen Schulhaus voneinander abweichende Lehrmittel eingesetzt.

Die Problematik der gesamten Situation wurde in unserem Kanton rasch erfasst und das Projekt Mathematik an der Pädagogischen Arbeitsstelle lanciert. Es galt, die verschiedenen Strömungen zu studieren und etwas Ordnung in das Ganze zu bringen.

Bis Frühjahr 1976 stand das gesamte Projekt Mathematik unter der Leitung von Prof. W. Giger, seither unter der Leitung von H. Beck. Mitarbeiter und Leiter von Teilprojekten war Prof. Dr. E. Hengartner.

Im Rahmen des Projektes Mathematik ergaben sich im Verlaufe der letzten sieben Jahre folgende Aufgabenbereiche:

- Studium ähnlicher Entwicklungen, wie sie sich bei uns anbahnten, im In- und Ausland und evtl. Kontaktnahme mit den verantwortlichen Persönlichkeiten
- Literaturstudium

- Lehrmittelanalysen
- Ausarbeitung und Bereitstellung von Kriterienkatalogen für die Lehrmittelbeurteilung
- Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung der Erprobungsphasen von Lehrmitteln
- Leitung von Begutachterteams und Mitarbeit bei der Begutachtung
- Kontaktnahme mit der Lehrerschaft (Umfragen, Interviews)
- Beratung und teilweise Mitarbeit in der Lehrerfortbildung
- Planung und Leitung von Projektgruppen, die zum Teil konkrete Unterrichtsmaterialien ausarbeiteten
- Leitung der Studiengruppe, in der alle Probleme diskutiert wurden
- Stellungnahme bei Vernehmlassungen
- Ausarbeitung von Stellungnahmen und Beantwortung von Anfragen
- Reform des Mathematikunterrichtes an den Lehrerbildungsanstalten
- Vertretung des Kantons in der Expertenkommission Mathematik der EDK-Ost

3.2. Schulversuche

Dieses Projekt steht unter der Leitung von Dr. A. Noser. In Schulversuchen werden Erfahrungen gesammelt und Entscheidungskriterien für eine spätere Beschlussfassung erarbeitet. Die Auswertung der Versuche erfolgt nach verbindlichen Richtlinien, die vom Erziehungsrat erlassen wurden.

Die zur Zeit laufenden Schulversuche stehen im Rahmen der st. gallischen Oberstufenreform. Im Dezember 1972 wurde durch den Erziehungsrat ein umfassender Reformplan vorgelegt, im August 1973 zum Beschluss erhoben und vom Regierungsrat bestätigt. Dieser Reformplan bezieht sich vor allem auf die Unterrichtsdifferenzierung auf der Oberstufe.

Die Grundidee der Differenzierungsversuche besteht darin, allen Schülern eine individuelle Schulbildung zu gewährleisten, die ihrer Leistungsfähigkeit soweit als möglich gerecht wird. Die Oberstufenversuche sollen Auskunft darüber geben, ob diese Grundidee durch entsprechende Formen der äusseren Differenzierung noch besser verwirklicht werden kann. Konkret heisst das: Kann durch eine sinnvolle Differenzierung die Begabung, das individuelle Leistungsvermögen des Schülers besser berücksichtigt werden?

Bis zum Obligatorium des 9. Schuljahres im Jahre 1981 werden innerhalb der Abschlussklassen und innerhalb der Sekundarschule vor allem zwei Differenzierungsformen erprobt und Erfahrungen gesammelt:

1. Klassendifferenzierung: Streaming-System

Bei dieser Form der äusseren Differenzierung werden die Schüler entsprechend ihren allgemeinen Leistungen in Klassen eingeteilt, die für sämtliche Fächer die gleichen bleiben.

2. Fachleistungsdifferenzierung: Setting-System

Bei dieser Form der äusseren Differenzierung werden fachspezifisch homogene Gruppen gebildet, d. h. es werden Schüler des gleichen Leistungsniveaus für den Unterricht in einem bestimmten Fach zusammengefasst.

Bei der Klassendifferenzierung werden in den verschiedenen Parallelen eines Jahrgangs verschieden hohe Anforderungen gestellt. So kann zum Beispiel ein Klassenzug S1 gebildet werden, der den Normalanforderungen des Sekundarlehrplanes genügt und vor allem den Anschluss an gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen gewährleistet. Im anspruchsvolleren Klassenzug S2 werden Schüler, die neben den Normalanforderungen noch zusätzlich Lernstoff zu bewältigen vermögen, ein rascheres Unterrichtstempo verkraften und eine grössere Abstraktionsfähigkeit besitzen, zusammengefasst. Dieser zweite Klassenzug mit erhöhten Anforderungen bereitet die Schüler auf den Uebertritt an die Maturitäts-Mittelschulen,

die Lehrerseminare, die Verkehrsschule und ebenfalls an die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen vor. Die Einteilung in zwei in sich relativ homogene Leistungsgruppen soll bewirken, dass Ueber- bzw. Unterforderungen der Schüler vermieden werden. Somit wird bei der Klasseneinteilung auf das unterschiedliche Leistungsvermögen der Schüler Rücksicht genommen.
In der Fachleistungsdifferenzierung verteilt sich der Unterricht grundsätzlich auf Stammklassen und Niveaugruppen.
Stammklassenunterricht (heterogene Zusammensetzung)
Zusammen mit der Stoffvermittlung werden im Stammklassenunterricht vor allem erzieherische Ziele verfolgt. Es sollen jene Fähigkeiten und Interessen des Schülers geweckt werden, die sowohl zur Entwicklung der Persönlichkeit als auch zum Zusammenleben mit andern Menschen befähigen.
Niveauunterricht (homogene Zusammensetzung)
Das Schwergewicht des Niveauunterrichtes liegt auf einer möglichst angepassten Stoffvermittlung und Schulung von Fertigkeiten in einzelnen Fächern (Französisch, Geometrie und Rechnen). Dabei werden vor allem kognitive Leistungen verlangt und bewertet, ohne dass die erzieherischen Aufgaben vernachlässigt werden. Um den einzelnen Schüler individueller erfassden zu können, werden unterschiedliche Leistungsgruppen gebildet. (S1 und S2).
Seit 1976 werden alle bewilligten Versuche durch ein kantonales Team begleitet, das nach festgelegten Richtlinien die Versuche auswertet.

Gegenwärtig stehen folgende Probleme im Zentrum des Interesses:
- Welchem Zuteilungskriterium zu den einzelnen Niveaus oder Klassenzügen kommt die grösste Aussagekraft zu? Ist es das Primarlehrerurteil, die Primarlehrernote, die Aufnahmeprüfung oder der Intellligenztest?
- Ein Schüler, der bei der Klassendifferenzierung einer bestimmten Klasse oder bei der Fachleistungsdifferenzierung einem bestimmten Niveau zugeteilt wird, muss die Möglichkeit erhalten, die Klasse oder das Niveau zu wechseln, wenn im Laufe des Schuljahres festgestellt wird, dass die seinerzeitige Einteilung seinen Fähigkeiten nicht entspricht. Das Interesse gilt nun vorwiegend der Frage, wie lange überhaupt die *Durchlässigkeit* gewährleistet werden kann und ob sie in der Praxis auch positiv, d. h. von unten nach oben, wirkt.
- In enger Beziehung zum Postulat der Durchlässigkeit steht der ganze Komplex der *Unterrichts- und Arbeitsmittel einerseits und der stofflichen Koordination andererseits.* Differenzierungsversuche verlangen differenzierte Lehrmittel. Die Durchlässigkeit kann aber nur so lange gewährleistet werden, wie der Stoff koordiniert und bestehende Unterschiede durch zeitlich begrenzte Stütz- oder Förderkurse ausgeglichen werden können.
- Bei den fachspezifischen Gruppenzusammensetzungen in den Fächern Französisch, Rechnen und Geometrie werden Erfahrungen betreffend Berücksichtigung der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Schüler gesammelt und *die Art der sozialen Integration* untersucht.
- Die Klassendifferenzierung führt zu einer Schülerpopulation in den Klassenzügen, die sich nach relativ homogenen Durchschnittsleistungen in den Fächern Französisch, Rechnen, Geometrie und Realien richtet. Kann sich dadurch ein *«bestimmtes Klassenbewusstsein»* bilden, wie oft behauptet wird?
- Wie soll der Schüler in den verschiedenen Niveaus oder den verschiedenen Klassenzügen beurteilt werden? Genügt das bisherige Notensystem, oder muss es allenfalls ergänzt und modifiziert werden?
- Wie wirkt sich eine bestimte Differenzierungsart auf das *Motivationsgefüge* des Schülers aus?

– Erwachsen dem Schüler bei irgend einer Differenzierungsform nicht nur *Vor-,* sondern auch *Nachteile* beim Uebertritt ins Erwerbsleben oder in weiterführende Schulen?
– Förder- und Stützkurse sowie die verschiedenen Niveaus oder Klassenzüge verlangen eine intensive Zusammenarbeit aller Lehrkräfte. Schulversuche stellen nicht zuletzt hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Welches Ausmass der Belastung, das durch die Teamarbeit und durch die organisatorische Struktur bedingt ist, kann verantwortet und auch verkraftet werden?

3.3. Lebenskunde

Dieses Projekt steht unter der Leitung des Medienpädagogen P. Hasler. Die Aufgabe besteht nach Auftrag des Erziehungsrates darin, «die sachlichen und unterrichtsmethodischen Probleme des in Aussicht genommenen Faches Lebenskunde in der Weise zu bearbeiten, dass der Lehrplankommission die notwendigen Unterlagen für die entsprechenden Lehrplanformulierungen zugestellt werden können, und dass den Lehrkräften der st. gallischen Sekundarschulen die unerlässlichen didaktischen und methodischen Hinweise wie auch die notwendigen Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt werden können.»
Die Arbeit erfolgt in drei Phasen:
1. Grundlagen erarbeiten: *Richtziele und Stoffpläne.*
2. Mit Arbeitsgruppen *Unterrichtshilfen* zusammenstellen.
3. In *Kursen* der Sekundarlehrerschaft Ziele und Stoffinhalte vorstellen.

Nach einer Grobplanung wurden die verschiedenen Probleme in *vier Bereiche* aufgeteilt:
– *Medienerziehung*
– *Beruf und Wirtschaft* (Berufswahlvorbereitung und einfache Wirtschaftskunde)
– *Leben in der Gemeinschaft / Politische Bildung*
– *Sexualerziehung*

Im neuen Sekundarlehrplan steht Lebenskunde obligatorisch in der Stundentafel mit je *1 Wochenstunde durch alle 3 Jahre,* was über 100 Stunden ausmacht.
Lebenskunde wird verstanden als *Auseinandersetzung mit Problemen,* die sich dem Schüler in jetzigen und zukünftigen Lebensbereichen stellen. Sie will Hilfe beim *Bewältigen von Lebensproblemen* bieten und soll *Grundeinsichten in die Zusammenhänge* der verschiedenen Bereiche ermöglichen. Nach Lehrplan wird Lebenskunde in der Regel durch den Klassenlehrer erteilt, der aber Teilgebiete an Kollegen oder zugezogene Fachkräfte abtreten kann.

Die folgende Zusammenstellung zeigt den intensiven Zusammenhang zwischen Projektarbeit an der Pädagogischen Arbeitsstelle, der Schaffung von Lehrmitteln, den Lehrplan-Entscheidungen und der Lehrerfortbildung.

Verlauf des Projektes LEBENSKUNDE

	Medienerziehung	Beruf und Wirtschaft	Politische Bildung	Sexualerziehung
1972	Sammeln von *Informationen* und *Grundlagenmaterial,* Studieren der einschlägigen *Literatur* Zusammenstellen von *groben Richtzielen* und *Rahmen-Stoffplänen* für die einzelnen Bereiche			
	Kurs «Werbung» 2 Tage, 250 Teilnehmer			
1973	Grundkonzept festgehalten im *Manuskript* «Was ist Lebenskunde?» Publikation in Lehrerzeitschriften. Bildung von *4 Arbeitsgruppen* mit rund 40 Sekundarlehrkräften samt Vertretern der Abschlussstufe. *Subkommission «Lebenskunde – Religionsunterricht»* mit Spitzenvertretern der beiden Konfessionen untersucht das Verhältnis der beiden Fächer und formuliert Abgrenzungen und Kooperation.			
1974	*Stoffpläne* und *Richtziele* werden von der Lehrplankommission gutgeheissen.			*Kantonale Kommission* erarbeitet allgemeine Richtlinien für alle Stufen.
	Kaderkurs 4 Tage, 20 Teilnehmer			
	Orientierung aller Sekundarlehrer in Kursen über das neue Fach Lebenskunde.			
	Arbeitsgruppe stellt Unterrichtshilfen zus. *Ordner* mit 170 Blättern			
1975	*Kurs* 2 × 2 Tage, 500 Teiln.	Die beiden Arbeitsgruppen erarbeiten Unterrichtshilfen für die beiden Teilbereiche		
		Ordner mit 100 Blatt	*Ordner* mit 100 Blatt	
1976	*Kurs* 1 1/2 Tage, 40 Teiln.	*Kurs* 2 × 2 Tage, 150 Teiln.	*Kurs* 2 × 2 Tage, 150 Teiln.	Arbeitsgruppe stellt Unterrichtshilfen zusammen
1977		*Kurs* 2 × 2 Tage, 150 Teiln.	*Kurs* 2 × 2 Tage, 150 Teiln.	*Kurs* 1 Tag, 200 Teiln.
1978		*Kurs* 2 Tage	*Kurs* 2 Tage	*Kurs* 1 Tag

4. Schlussgedanken

Die Aufgabenbereiche der Pädagogischen Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen sind sehr verschiedenartig, wie die Liste der Projekte zeigt. Sie dienen aber alle demselben Ziel: Die Volksschule des Kantons St. Gallen in erzieherischer und unterrichtlicher Hinsicht zu fördern, sie den neuen Bedürfnissen unserer Zeit sinnvoll anzupassen und neue Entwicklungsmöglichkeiten zu prüfen.

Rückblickend auf das 8jährige Bestehen der Pädagogischen Arbeitsstelle darf festgestellt werden, dass die von der st. gallischen Erziehungsbehörde 1970 ins Leben gerufene Institution ein *taugliches Instrument der praktischen Forschung auf dem Gesamtgebiet der Schule* geworden ist und in einer Zeit sich drängender Reformen eine Notwendigkeit darstellt.

Der Schweizerische Wissenschaftsrat schreibt im soeben erschienenen dritten Bericht über den Ausbau der schweizerischen Hochschulen (Seite 105): «Die engere Verflechtung von Bildungswissenschaften und Bildungspraxis ist deshalb ein wesentliches Anliegen der Entwicklung des Bildungswesens. Sie würde wohl eine besser untermauerte bildungspolitische Diskussion ermöglichen und damit die Handlungsfähigkeit der Institutionen des Bildungswesens erhöhen». Der Kanton St. Gallen hat mit der Schaffung der Pädagogischen Arbeitsstelle und der Schaffung des Systems der pädagogischen Kommissionen diesen Weg bereits beschritten.

Die bisherigen Ergebnisse der Pädagogischen Arbeitsstelle bestätigen, dass sich mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln *praxisbezogene und zeitlich begrenzte Projektaufträge* für unser Schulwesen fruchtbringend durchführen lassen.

Le Centre pédagogique du canton de St-Gall

Plusieurs cantons suisses, dans le cadre de leur administration scolaire, ont créé des centres voués à la recherche et au développement. Celui de St-Gall en est un. On en présente, ici, l'organisation, le mode de travail et le type d'insertion dans les décisions concernant la politique scolaire. Au nombre des projets importants confiés au Centre pédagogique: réforme de l'enseignement de la mathématique, expériences sur les diverses formes de différentiation au degré supérieur des écoles, introduction, en tant que discipline, des études des problèmes humains.

St Gallen's educational center

Many Swiss cantons have created research and development centres within the framework of their educational administration. Details are given of the one created 10 years ago at St Gallen, its organisation, its working methods, the role it plays in decisions taken concerning educational policies. The center has been entrusted with various important projects, such as the reform of mathematical teaching, various experiments concerning differentiation at high school level and the introduction of 'Lebenskunde' (study of human problems) as a school subject.